

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Alle Bände der Serie »Land of Stories – Das magische Land«:

Band 1: *Die Suche nach dem Wunschzauber*

Band 2: *Die Rückkehr der Zauberin*

Band 3: *Eine düstere Warnung*

Band 4: *Ein Königreich in Gefahr*

Band 5: *Die Macht der Geschichten*

Band 6: *Der Kampf der Welten*



© Brian Bowen Smith / FOX

Chris Colfer ist Schauspieler und Autor. Bekannt wurde er vor allem durch die Rolle des Kurt Hummel in »Glee«, für die er unter anderem 2011 mit dem Golden Globe Award ausgezeichnet wurde. Alle »Land of Stories«-Bände erschienen auf der New York Times-Bestsellerliste.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Chris Colfer



Land of Stories
Das magische Land

Der Kampf der Welten

Aus dem Amerikanischen
von Fabienne Pfeiffer

Mit Illustrationen
von Brandon Dorman

 SAUERLÄNDER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerlag.de

Zu diesem Buch ist bei Argon ein Hörbuch erschienen,
das im Buchhandel erhältlich ist.



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Das englischsprachige Original erschien 2017
unter dem Titel »The Land of Stories: Worlds Collide«
bei Little, Brown and Company, New York.

Text © 2017 by Christopher Colfer

Umschlag und Innenillustrationen © 2017 by Brandon Dorman

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Isabelle Hirtz, Inkcraft
unter Verwendung einer Illustration von Brandon Dorman

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5790-6

Inhalt

Eine Geburtstagsfeier	~ 11
Notruf aus der Stadtbibliothek	~ 29
Unglück, Ursache ungeklärt	~ 36
Der Frosch im Spiegel	~ 57
Eine unterbewusste Überraschung	~ 71
Turbulenzen voraus	~ 81
Gefangene des Spiegels	~ 107
Pizzabagels und Barrikaden	~ 115
Die Calvin-Coolidge-Expresslinie	~ 133
Die furchterregendste Schurkin von allen	~ 147
Die Ankunft der Hexen	~ 160
Eine gespiegelte Flucht	~ 167
Unerwartete Retterinnen	~ 178
Etwas braut sich zusammen	~ 191
Die Verdammte und der Galante	~ 208
Verstärkung	~ 220
Die Tränen der Medusa	~ 234
Die Kollision der Welten	~ 247
Feen gegen Hexen	~ 257
Krieg der Welten	~ 284
Showdown am Times Square	~ 316

Die Bürde eines Bruders	~ 326
Eine Was-wäre-wenn-Geschichte	~ 342
Überraschungsbesuch für die Präsidentin	~ 351
Doch noch ein glückliches Ende?	~ 359
Glaubst du an Magie?	~ 370
Danksagung	~ 380



Kapitel 1

Notruf aus der Stadtbibliothek

In der Hauptstelle der Stadtbücherei von New York City ging ein ganz gewöhnlicher Nachmittag seinen Gang. Die Marmorsäle des weltberühmten Gebäudes hallten von den Schritten lästiger Touristen, rastloser Studenten und lärmender Grundschüler wider, die ein Klassenausflug hierhergeführt hatte. Reiseführer weihten ihre Gruppen in kaum bekannte Fakten zur umfassenden Geschichte der Bibliothek ein und verkniffen sich nur mit Mühe ein Augenrollen über die Fragen nach Filmen, die vor Ort bereits gedreht worden seien. Angestellte wiesen den Weg in die opulenten Lesesäle der oberen Stockwerke und erinnerten die Gäste daran, dass keine Bücher in die Toiletten mitgenommen werden durften.

Absolut nichts bot den kleinsten Anhaltspunkt dafür, dass später am Abend etwas Merkwürdiges und geradezu Mysteriöses geschehen könnte; allerdings kündigen sich merk-

würdige und mysteriöse Geschehnisse ja selten mit großem Trara an.

Wachmann Rudy Lewis startete mit einer Runde, die ihn zum Bibliothekseingang an der 5th Avenue führte, in seine Schicht; von vier Uhr nachmittags bis Mitternacht würde er im Dienst sein. Er herrschte ein paar Jugendliche an, die auf Patience und Fortitude – den beiden imposanten Löwenstatuen, die die breiten Stufen des Gebäudes bewachten – herumturnten. Anschließend bat er die Obdachlosen, die es sich neben den Springbrunnen bequem gemacht hatten, höflich darum, ihr Nickerchen in einer Unterkunft ein Stück weit die Straße hinunter fortzusetzen, und eilte, sobald sie sich getrollt hatten, *zurück* zu den Statuen, um eine neue kletternde Teenagermeute anzuschmauzen. Nachdem die Bibliothek ihre Türen geschlossen hatte, verlegte Rudy seine Kontrollgänge ins Innere des Gebäudes.

Stundenlang spazierte er kreuz und quer durch die leeren Säle des vierstöckigen Baus, warf prüfende Blicke in Vorhallen, Galerien, Studierzimmer und Treppenhäuser. Fünf Minuten vor dem Ende seiner Arbeitszeit war er fest davon überzeugt, der einzige Mensch in der Bibliothek zu sein, und er freute sich bereits darauf, die Verantwortung an seine Ablösung weiterzureichen. Dann aber, bei seinem letzten Rundgang durch den dritten Stock, musste er feststellen, dass er sich getäuscht hatte.

Ganz am Ende eines langen, dunklen Flurs stieß der Wachmann auf eine einsame junge Frau. Sie trug ein glitzerndes weißes Kleid, hatte rotblondes Haar und hielt den Kopf gesenkt, als wäre sie im Stehen eingeschlafen. Zuerst stutzte Rudy bei ihrem Anblick. Er war an diesem Abend bereits Dutzende Male an besagter Stelle vorbeigekommen und hatte bisher nie jemanden bemerkt. Die junge Frau schien wie aus dem Nichts aufgetaucht zu sein.

»Verzeihung«, sagte er. »Was tun Sie hier?«

Die Dame gab keine Antwort.

»Hey, ich rede mit Ihnen«, versuchte Rudy es erneut.

Inzwischen leicht verärgert, leuchtete er die Fremde mit dem Strahl seiner Taschenlampe an, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, doch auch das brachte ihm keine Reaktion ein. Im Lichtkegel fiel Rudy allerdings auf, wie die junge Frau zitterte und dass ihre Haut gespenstisch blass war. Für den Bruchteil einer Sekunde fürchtete er, sie könnte *tatsächlich* ein Gespenst sein. Seine Kollegen hatten ihn bereits gewarnt, dass es in der Bibliothek spuke, doch bis jetzt hatte er keinerlei Grund gehabt, ihnen Glauben zu schenken.

»Die Bibliothek ist geschlossen.« Rudys Stimme brach beim Sprechen. »Sofern Sie keine Angestellte sind, begehen Sie gerade Hausfriedensbruch in einem öffentlichen Gebäude.«

Noch immer sah die junge Dame weder auf, noch sagte sie ein Wort. Ihr Schweigen machte Rudy zunehmend nervös. Je länger er in ihrer Gegenwart verbrachte, desto unheimlicher wurde sie ihm. Die Schicksale sämtlicher Wachmänner aller Horrorfilme zuckten vor Rudys innerem Auge vorüber, doch er fasste sich ein Herz und tat noch einen Schritt auf die sonderbare junge Frau zu.

»Wenn Sie nicht mit mir reden, rufe ich die Polizei!«

Mit einem Mal schnappte die Dame nach Luft und riss den Kopf in die Höhe, was Rudy zurückschrecken ließ. In wilder Panik blickte sie sich um, als wäre sie soeben aus einem schlimmen Albtraum erwacht.

»*Wo bin ich?*«, keuchte sie.

»Sie befinden sich in der Bibliothek«, antwortete Rudy, doch das verwirrte sie offenkundig nur zusätzlich.

»In der Bibliothek? In *welcher* Bibliothek?«

»Der Stadtbibliothek von New York City, an der Kreuzung von 5th Avenue und East 42nd Street«, erläuterte Rudy.

»Oh nein!«, rief die junge Frau. »Sie müssen von hier verschwinden! Gleich geschieht etwas Schreckliches!«

»Was sagen Sie da? Wie sind Sie überhaupt in das Gebäude gelangt?«

»Ich weiß nicht genau, was sie plant, aber Sie müssen gehen, ehe sie mich dazu bringt, Ihnen weh zu tun!«, flehte die Fremde. »Bitte, hören Sie auf mich! Ich habe mich nicht unter Kontrolle!«

Tränen perlten aus ihren blauen Augen und strömten ihre Wangen hinab.

»Von wem reden Sie?«, fragte Rudy. »Hier ist niemand außer uns beiden.«

»Von der Hexe, die mich verflucht hat! Sie hat mir eine Art Zauber auferlegt, der mich zwingt, Dinge zu tun – furchtbare Dinge!«

»Lady, Sie haben eindeutig zu viele Drogen genommen«, befand Rudy. »Ich bringe Sie jetzt nach draußen und alarmiere die Cops.«

»Sie müssen meinen Bruder verständigen! Er ist der Einzige, der helfen kann! Sein Name ist Conner Bailey – er sollte sich im Moment in der Kinderklinik St. Andrew in Willow Crest aufhalten –«

»Ja, ja, ja«, meinte Rudy und packte sie am Arm. »In dieser Stadt gibt es haufenweise Einrichtungen, wo Leuten wie Ihnen geholfen wird, aber hier können Sie nicht bleiben.«

Der Wachmann mühte sich, sie zum Ausgang zu bugsieren, doch die junge Frau rührte sich nicht vom Fleck. Er zog mit aller Kraft an ihrem Arm, aber sie blieb an Ort und Stelle, als wären ihre Füße am Boden festgeklebt.

»Es ist zu spät!«, sagte die junge Frau. »Der Bann – ich spüre,

wie seine Macht in mir aufsteigt! Die Hexe muss bereits in der Nähe sein! *Bitte, fliehen Sie!*«

Zum Entsetzen des Sicherheitsmannes rollten die Augen der Dame in ihren Höhlen nach hinten und fingen zugleich zu glühen an. Ihr Haar stellte sich auf und umschwebte ihren Kopf wie ein in Zeitlupe flackerndes Feuer. In all seinen Jahren als Wachmann hatte Rudy nie etwas Vergleichbares erlebt.

»*Was zur Hölle passiert hier gerade mit Ihnen?*«

Die junge Frau presste ihm eine ihrer Handflächen auf die Brust, und ein greller Lichtstrahl brach daraus hervor und schleuderte ihn die komplette Länge des Flurs hinunter. Rudy blieb auf den Fliesen liegen, und sein gesamter Körper kribbelte wie nach einem heftigen Stromschlag. In seinem Sichtfeld flackerte und flimmerte es, und rasch wurde ihm schwarz vor Augen. Mit allerletzter Kraft langte Rudy in den wenigen Momenten, die er sich noch an sein Bewusstsein zu klammern vermochte, nach seinem Funkgerät und hielt es sich vor den Mund.

»*Polizei ...*«, röchelte er. »*Wir brauchen die Polizei in der Bibliothek ... SOFORT!*«

Innerhalb von Minuten war die 5th Avenue in ein Meer rot und blau blinkender Lichter getaucht, als zwei Streifenwagen auf das Gebäude zurasten. Ein Polizist stieg aus dem ersten Auto, eine Beamtin aus dem zweiten. Gemeinsam hasteten sie mit gezückten Waffen die Eingangsstufen hinauf.

»Ich habe gerade einen Anruf erhalten. Wie ist die Lage?«, fragte die Polizistin.

»Wir wissen noch nichts Genaues«, erwiderte ihr Kollege. »Ein Notruf wurde irgendwo im Innern der Bibliothek abgesetzt. Wir tasten uns vorsichtig voran.«

»Oh mein Gott.« Die Polizistin schnappte nach Luft. »*Schauen Sie!*«

Sie deutete auf den Eingang des Baus, dessen breite Türen soeben scheinbar von selbst aufschwangen. Einen Moment später glitt die junge Frau im weißen Kleid über die Schwelle und bis zum oberen Treppenabsatz. Sogar in New York City waren Polizisten es nicht gewohnt, jemanden mit glühenden Augen und schwebendem Haar aus einem Gebäude fliegen zu sehen. Sobald sie den ersten Schock überwunden hatten, kauerten die Beamten sich hinter eine der Löwenstatuen und zielten mit ihren Waffen auf die Fremde.

»*Hände hoch!*«, befahl der Polizist.

Die Dame ging nicht auf seine Anordnung ein. Stattdessen deutete sie auf die Statuen, und zwei kraftvolle Lichtblitze schlugen in beide Löwen ein. Die Polizisten warfen sich zu Boden, um nicht ebenfalls getroffen zu werden.

»Was war das?«, keuchte der Polizist.

»Ein Blitzeinschlag!«, antwortete seine Kollegin. »Aber ich verstehe es nicht – am Himmel ist keine Wolke!«

Die Beamten halfen einander gegenseitig auf die Füße; ihre Köpfe fuhren herum, als die Statuen seltsam krachende Geräusche von sich gaben. Staunend verfolgten sie, wie die steinernen Löwen sich von ihren Podesten erhoben, in die Luft sprangen und auf den Stufen vor der jungen Frau landeten. Sie schirmten sie gegen die Beamten ab, die so keine Chance hatten, dichter zu ihr zu gelangen, und brüllten dabei derart laut, dass die Alarmanlagen sämtlicher in der Nähe geparkten Autos ausgelöst wurden.

»Heiliger Bimbam«, flüsterte der Polizist. »*Die Statuen sind lebendig!* Wie ist das möglich?«

Die Beamtin aktivierte das Funkgerät an ihrer Schulter. »Officer Sanchez, bitte kommen«, sagte sie. »Die Bibliothek wird angegriffen, ich wiederhole: Die Bibliothek wird angegriffen!

Wir brauchen alle verfügbaren Einheiten zur Verstärkung, sofort!«

»Hier Officer Sanchez, verstanden«, meldete sich eine Stimme aus dem Lautsprecher. »Alle verfügbaren Einheiten sind informiert. Können Sie feststellen, wer oder was hinter dem Angriff steckt?«

Noch immer ungläubig, zögerte die Polizistin mit ihrer Antwort.

»*Magie*«, hauchte sie schließlich atemlos. »*Die Bibliothek steht unter magischem Beschuss!*«